Der südliche Rand des Oberlausitzer Anteils an dem Breslau-Magdeburger Urstromtal läßt sich auf eine weite Strecke hindurch deutlich verfolgen, denn er fällt mit einer terrassenförmigen Stufe der nördlichen Ausläufer des Oberlausitzer Granit- und Grauwackengebietes zusammen. Es mag die Feststellung genügen, daß der Talhang in großen Zügen dargestellt, von dem Grauwackengebiet nördlich von Weißenberg und Görlitz (Klein-Saubernitz) etwa über Großdubrau, Quoos, Lomske, Höflein-Piskowitz, Biehla, Schönberg nach Schwepnitz zieht. Dort geht seine Spur im Decksand verloren. Schwarzwasser, Klosterwasser, Elster haben deutlich sichtbare breite Einbuchtungen herausgearbeitet.

Es ist charakteristisch, daß die Teiche fast ausnahmslos gruppenweise, und zwar gewöhnlich reihenförmig, auftreten. Die einzelnen Gruppen sind bisweilen durch Hügelgelände getrennt (z. B. Doberberg bei Weißig, Ziegeleiberg bei Schmerlitz, Hahnenberg sw. von Oppitz). Teilweise sind die dadurch entstehenden Höhenunterschiede recht beträchtlich. Bei den vorgenannten Punkten betragen die absoluten Höhen gegen die benachbarten Teiche bis zu 43, 25 und 70 Meter. Gewöhnlich sind die trennenden Strecken Talsandebenen, die nur wenig höher als die Teichspiegel sich erheben und häufig Dünenbildungen erkennen lassen. Meist sind sie von Waldungen genügsamer Kiefern bestanden, während in der Nähe der Teiche wegen des an Humussäuren reichen Bodens häufig Bruchholz (Erlen, Birken, Weiden, Eschen usw.), mitunter auch prächtige Eichen (Deutschbaselitz!) anzutreffen sind.

Die Teiche selbst sind durchweg flach, Größe und Gestalt ohne jede Regel. Die künstlich angelegten Gewässer sind zumeist an ihrer regelmäßigen Gestalt erkennbar. Häufig sind sie von Dämmen eingefaßt und zu Zwecken der Fischzucht von solchen durchquert (z. B. bei Königswartha, Guttau usw.). Soweit sie nicht der Fischzucht wegen künstlich erhalten werden, ist der Verlandungsprozeß bei ihnen allen infolge ihrer geringen Tiefe schon weit vorgeschritten. Weite Schilfflächen [1]) mit Rohrkolben verschleiern die Grenze zwischen Ufer und Wasser zusammen mit Torfmoos, zierlichem Wollgras [2,3]), allerlei Arten von Froschlöffelgewächsen und Binsen [4,5]) usw. Die leuchtend gelben Blüten der Wasserschwertlilie, weiße Wasserrosen [6,7]) werden jedes Auge erfreuen, während Kalmus, Hahnenfußgewächse [8,9]) und andere bescheidene Pflanzen und vor allem die Wasserflora nur den aufmerksamen Beobachter fesseln. Auf Einzelheiten einzugehen, verbietet leider der knappe Raum, denn auch das Tierleben verlangt noch Erwähnung.

[1]) Phragmites communis u. Typhaceae, [2]) Sphagnum, [3]) Eriophorum, [4]) Alismaceae, [5]) Juncaceae, [6]) Jris pseud., [7]) Nymphaea alba, [8]) Acorus calamus, [9]) Ranunculaceae.

(Schluß folgt.)

Ausstellung des Lausitzer Künstlerbundes in Görlitz

Am 26. September hat der Bund seine siebente Jahresausstellung eröffnet. Diesmal in Görlitz, und zwar, wegen der bekannten Schwierigkeiten mit der Gedenkhalle und weil die Stadt noch nicht in der Lage war, ein besonderes Ausstellungsgebäude herzustellen, in der Aula der Luisenschule. Die Beleuchtung ist gut, der Raum durch Kupfenwände in Kojen zerlegt und so angenehm gegliedert: für die verhältnismäßig kleine Bildzahl ein sehr geeigneter, sogar intim wirkender Raum. Er hat nur den einen Nachteil, daß er als Schulraum nur für kurze Zeit freigehalten werden kann. Die Ausstellung wird daher nur drei Wochen stehen. Er liegt dafür aber den Nichtgörlitzern günstiger als der Bankettsaal und gar die Gedenkhalle: wenige Minuten vom Bahnhof, auf dem Wilhelmplatz.

Die angekündigte feierliche Eröffnung hatte zahlreiche Besucher zusammengeführt. Herr Friedmann, der Vorsitzende, begrüßte sie; ein sehr gutes, feierliches Klavierstück gab einen schönen Vorklang, und Herr Siegfried Berndt, der bekannte Dresdener Maler, der auch auf der Internationalen mit zwei Bildern vertreten ist, sprach knapp und sympathisch über das Erleben des Künstlers. Obwohl das ein Thema ist, über das weniger gesagt als in Farben und Formen, Linien und Flächen vor's Auge gestellt werden kann, fesselte er doch die gespannt aufmerkenden Zuhörer, die vor allem dem Bekenntnis des Künstlers zustimmten, daß die heutige Kunst mehr als jede andere ihre Härten und Ungelöstheiten habe, bisher mehr gesucht als gefunden hätte, daß das aber nach alledem und in alledem, was geschah und geschieht, garnicht anders sein könne, und daß wir Laien nicht ungeduldig werden dürften und es als Aufgabe nehmen müßten, mitzusuchen und so uns mitvorzubereiten auf den kommenden Tag der Erfüllung. Wer jetzt nicht guten Willens mitgeht, wird die Sprache des die Erfüllung bringenden Genius nicht verstehen. — Wirklich feine und sympathische, versöhnende Worte, die allerdings weniger für die Stellungnahme zu den gerade ausgestellten Bildern nötig waren, als allgemein.

Im Vergleich etwa zu der Dresdener Internationalen wirkt die Görlitzer natürlich zahm, eher ein wenig gestrig als übermodern. Das ist für den Laien ja aber nichts Entscheidendes. Gute Qualität kann das moderne wie das unmoderne Bild haben; und noch kann man nicht sagen, daß die impressionistische Formung keine Berechtigung mehr hätte. Noch lange wird es Menschen geben, die einen engen Naturanschluß im Bilde lieber haben als die subjektive Umdichtung der Wirklichkeit. Allerdings, und das ist entscheidend, darf in keinem Falle, ob einer in dieser oder jener Weise stilisiert, die hinter dem Werke zu ahnende Persönlichkeit leer, nachahmend oder unsicher tastend erscheinen. Kraftfülle, Zielsicherheit, reiches Innenleben – das sind die Werte, nach denen der Laie sucht; er will einen starken, auf diesem oder jenem Lebensgebiet über Durchschnitt erfahrenen und andere bereichernden Menschen spüren. — Auf wahrhaft bedeutende Leistungen kann man auf keiner Ausstellung rechnen. Die kommen immer wie eine Gnade. Die weitaus meisten Arbeiten sind als Leistungen des Fleißes, als Übungen im künstlerischen Ausdruck zu betrachten und können als solche natürlich auch für den Laien lehrreich sein; auch dann, wenn eine Wirkung in die Tiefe ausbleibt. Das alles gilt auch für die diesmalige Ausstellung. Durch außerordentliches inneres Leben zeichnet sich wohl keine der 111 Nummern aus, auch die größten Formate nicht.

Mit viel seelischer Beteiligung scheint Sinkwitz-Ebersbach zu arbeiten, auch das Bildnis der Mutter von Walther Khaue fällt dadurch auf; ebenso die Landschaften von Edmund Bautz und die kleineren von Hans Lillig. Durch flotte und sichere Lebenserfassung fallen Engelhardt-Kyffhäuser mit dem Kapellmeister, Krause-Osten mit dem Kammervirtuosen und Siegfried Berndt mit den japanisierenden Stücken auf, wenn auch das Japanisieren und bei den Ölbildern die allzu deutliche Rousseau-Vereinfachung ein wenig ernüchtern. Unter den kleineren Bildern ist gewiß noch manches Erfreuliche, und gerade für uns Laien, weil die landschaftlichen Motive in naturangeschlossener Formgebung überwiegen. Von den wenigen Plastiken ist die Bulgarin von Hansfritz Werner wohl die interessanteste.

Walter Dittmann.

Aus den Heimatvereinen

Humboldtverein Seifhennersdorf. Zu wandern und dadurch die Heimat kennen und lieben zu lernen, wird neben der Vortragstätigkeit immer eine Aufgabe der Humboldtvereine sein müssen, die sich ja auch das Ziel gestellt haben, Heimatsinn und Heimatliebe zu wecken und zu pflegen. Dessen eingedenk, veranstaltete der Humboldtverein am 5. September seine 6. diesjährige Wanderung. Dem Besuche des Großkraftwerkes Hirschfelde war der Vormittag gewidmet. Die 165 Teilnehmer wurden in 4 Gruppen geteilt und unter sachmännischer Führung wurde das Riesenwerk in allen seinen Teilen besichtigt. Wenn auch alle darauf vorbereitet waren, ein großes, modern eingerichtetes Werk zu besuchen, so hatten doch wohl aber die wenigsten erwartet, in ein derartig ausgedehntes Werk zu kommen, so gewaltige auf das modernste eingerichtete Transport-, Feuerungs-, Kessel-, Maschinen- und Ascheabfuhranlagen vorzufinden. Auch die Kohlengruben und die Brikettfabrik wurden besichtigt. Vollbefriedigt verließen die Besucher die Stätte unermüdlichen, tatkräftigen Schaffens, von der aus weite Gebiete unseres Sachsenlandes mit Licht und Kraft versorgt werden. Nach 1 ½ stündiger Mittagsrast im Kretscham Rohnau wurde die Burgruine in Rohnau besucht. Nur noch wenige Mauerreste, ein alter Keller und ein

SLUB Wir führen Wissen. STADT BIBLIOTHEK BAUTZEN BUDYŠIN